



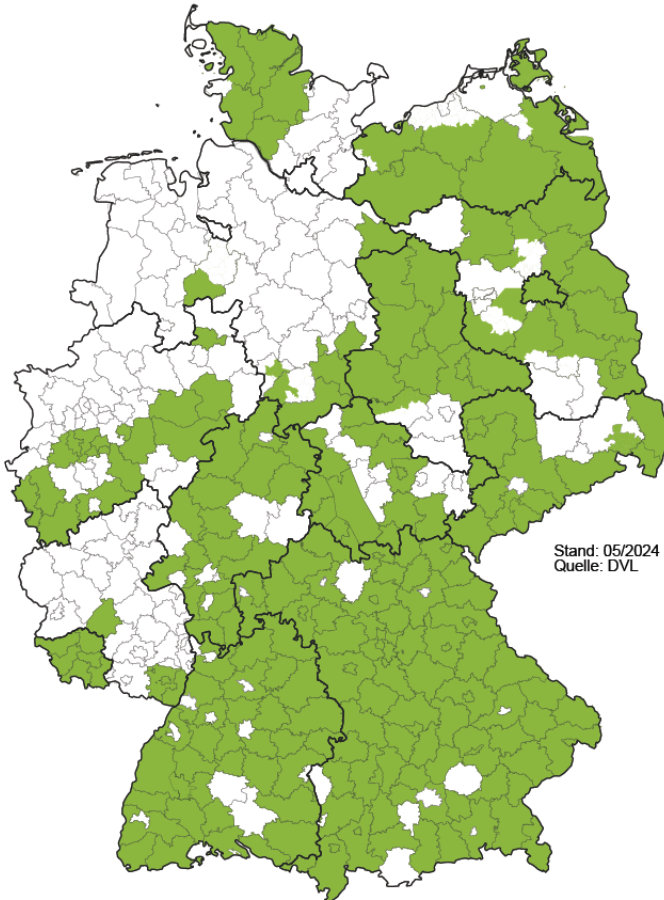
Erfolgreiche Grünlandrenaturierung – Wiesen und Weiden artenreich anlegen

WiBiLa-Jahrestagung 2025
Hofgeismar, 11./12.12.2025

Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL)

- **Dachverband der Landschaftspflegeorganisationen** in Deutschland

- 201 Mitgliedsorganisationen
- Gemeinnützig und neutral
- Arbeiten mit allen Formen der Landwirtschaft zusammen
- Drei **Grundprinzipien**:
 - Paritätische Zusammensetzung der Vorstände
 - Freiwilligkeit
 - Regionale Verankerung



Ausgangssituation

- Der Begriff „Grünland“ umfasst Wiesen und Weiden
- Traditionell bewirtschaftete Wiesen und Weiden sind das Ergebnis einer jahrhundertelangen Landnutzung mit Tierhaltung
- Deutlicher Rückgang der biologischen Vielfalt in den vergangenen Jahrzehnten
- Forderung: Mehr Weidetiere in die Landschaft
- Die Wiederherstellung von Grünland bringt eine Vielzahl von ökologischen, ökonomischen und sozialen Vorteilen mit sich

=> Welche Herausforderungen bringt das in der Biodiversitätsberatung?



Erfolgsfaktoren der Grünlandrenaturierung

- Kooperation mit Landwirtinnen und Landwirten sowie anderen Dienstleistenden
- Wahl des geeigneten Verfahrens bzw. der geeigneten Maschinen
- Koordinierung der Einzelschritte für eine enge Abfolge der Maßnahmen
- „Bauleitung“ vor Ort bei der konkreten Maßnahme
- Geeignete Finanzierungsinstrumente (Dienstleistung, Saatgut, Koordination)
- Ausreichend Finanzmittel (Dienstleistung, Saatgut, Koordination)



Beratungsbedarf im Gesamtverfahren

- Kontakt mit Flächennutzerinnen und Flächennutzern von Spender- und Empfängerflächen
- Kontakt mit Naturschutzbehörden
- Schutzstatus der Spender- und Ansaatflächen klären
- Den rechtlichen Rahmen anwenden können
- Auflagen klären



Beratungsbedarf im Gesamtverfahren

- Prozessbegleitung und Bauleitung
- Wahl des richtigen Verfahrens
 - Mahdgutübertragung
 - Druschgut/Bürstelgut ausbringen
 - Regiosaatgut einsäen
- Kombiverfahren
- Bodenvorbereitung
- Zeitpunkt der Ansaat
- Entwicklungspflege und Pflegekonzept



Kontakt mit Flächennutzenden (Spender- & Empfängerflächen)

- Frühzeitig Erstgespräch: Ziele, Flächennutzung, Zeitfenster klären
Einverständnis zur Naturgemisch-Gewinnung (Mahd/Drusch/Bürsteln) einholen; meist mündlich ausreichend ohne Schutzstatus
- Praktische Absprachen: Zufahrt, Maschinenbreiten, Mähtermine, Abfuhr, Ruhezeiten zwischen Mahden
- Dokumentation: Ansprechpartner, Flächenpläne, ggf. Entschädigungsregelungen für Futtermittelverlust



Kontakt mit Naturschutzbehörden

- UNB früh einbeziehen: Hinweise zu Schutzkulissen, Spenderwiesen, Förderwegen
- Abstimmung zu Naturgemisch-Ernte im Kreis: Übersammeln vermeiden; Koordination mit weiteren Projekten
- Anzeige-/Genehmigungspflichten für Narbenbehandlung und Umbruch früh klären
- Verfahrensvereinfachung: bundeslandspezifisch; Entscheidungshilfen (z. B. Schleswig-Holstein) oder Rückholverträge (Baden-Württemberg) kennen



Schutzstatus & Auflagen der Flächen

- Schutzstatus prüfen: NSG, gesetzlich geschützte Biotope (§30), FFH-/SPA, Wasser-/Überschwemmungsgebiete
- Bewirtschaftungsauflagen aus AUKM/Vertragsnaturschutz: Befahrbarkeitstermine, Düngung, Nutzungshäufigkeit
- Zweckbindungen investiver Maßnahmen, Ausgleichsflächen, Flurneuordnung – Unterlagen sichten
- Grünlandumbruchsverbot: Bagatellgrenze, Anzeige/Genehmigung; Ausnahmen aus Umwelt-/Naturschutzgründen möglich (GAPKondG/GAPKondV)



Den rechtlichen Rahmen anwenden können

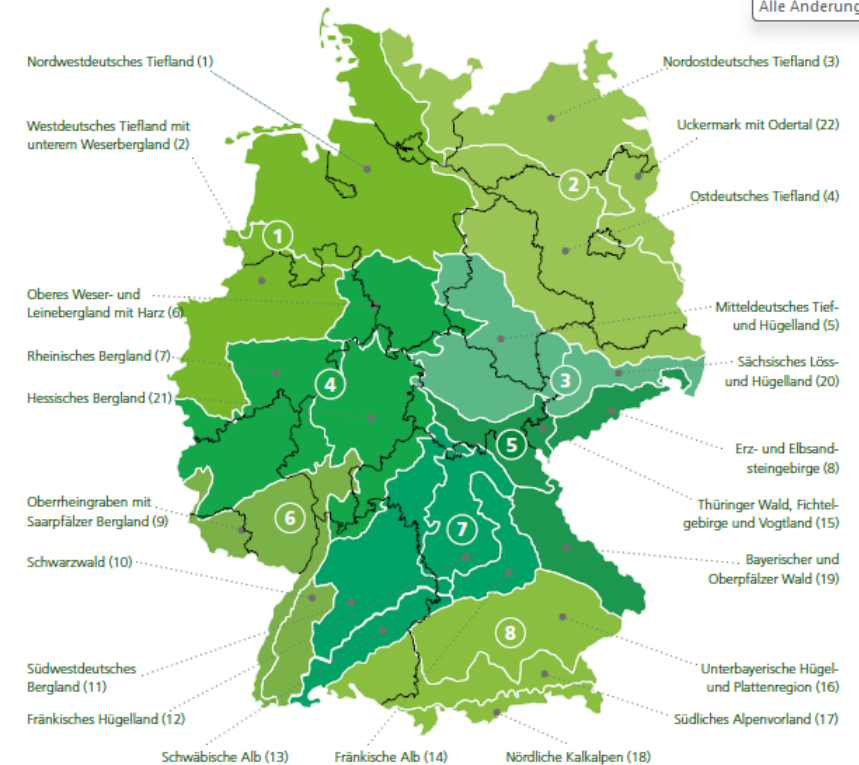
- BNatSchG §39/§40: Entnahme & Ausbringen; Genehmigungsfreiheit bei landw. Kulturen, Herkunft beachten
- Saatgutverkehrsgesetz: Inverkehrbringen vs. projektgebundene Nutzung ohne Eigentumsübertrag
- Erhaltungsmischungsverordnung: Anforderungen, Zertifizierung, Ursprungsgebiete/Produktionsräume
- Artenfilter/Positivlisten: für unkontrollierte Ausbringung – bei Projektflächen nicht anwendbar

Ursprungsgebiete und Produktionsräume in Deutschland*

Acht Produktionsräume:

- | | | | |
|-------------------------------------|--|--|-------------------------------------|
| 1 Nordwestdeutsches Tiefland | 2 Nordostdeutsches Tiefland | 3 Mitteldeutsches Flach- und Hügelland | 4 Westdeutsches Berg- und Hügelland |
| 5 Südost- und Ostdeutsches Bergland | 6 Südwestdeutsches Berg- und Hügelland mit Oberrheingraben | 7 Süddeutsches Berg- und Hügelland | 8 Alpen und Alpenvorland |

22 Ursprungsgebiete:



* verändert nach Prasse et al. (2010)⁶



Prozessbegleitung & Bauleitung

- Rolle der ‚Ökologischen Bauleitung‘:
Planung, Zeitablauf, Koordination aller Arbeitsschritte
- Vor-Ort-Abnahme von Saatbett, Naturgemisch, Walz- und Pflegegängen; Tagesentscheidungen treffen
- Abrechnung & Nachweisführung gegenüber Fördermittelgebern, Dokumentation aller Chargen
- Kommunikation: Landwirte, Dienstleister, Behörden synchronisieren – enge Verzahnung steigert Erfolg



Verfahrenswahl – wann welches Verfahren?

- Mahdgutübertragung: beste ökologische Nähe, Zusatznutzen Mulchschicht; hohe Logistik, direkt ausbringen
- Druschgut: lagerfähig, geringes Volumen; Ernte mit Mähdrescher, Trocknung/Reinigung beachten
- Bürstelgut: kleinflächig/selektiv, auch Hang/feucht möglich; Spezialmaschine, Lagerung möglich
- Regiosaatgut: geringster Organisationsaufwand, zertifizierte Herkunft; begrenzte Lokalität der Ökotypen



Spenderwiesen auswählen – sicher ist sicher

- Nähe zur Empfängerfläche (oft gleiche Gemeinde; Talräume mit Längsverbund möglich)
- Vegetationstyp & Standort müssen passen; Problempflanzenbereiche meiden/entfernen
- Historie prüfen: keine Ansaaten mit nicht-gebietseigenen Mischungen als Spender nutzen (ab 1980er häufig)
- Entschädigung für Bereitstellung & Mehraufwand fair regeln



Saatbett & Bodenvorbereitung (Neuanlage/Aufwertung)

- Acker→Wiese: pflügen/grubbern/eggen; letzte Kreiselegge schafft feinkrümeliges Saatbett
- Streifenweise Ansaat/Mahdgutübertrag: grubbern/eggen
- Beste Bedingungen: Ansaat direkt vor Regen – Bodenkontakt/Lichtimpuls für Lichtkeimer sichern
- Streifenansaat im Bestand: mehrfache Störung der Narbe (Fräsen in Intervallen) oder Pflugstreifen (Grünlandumbruch?)
- Bei Erosionsgefährdung: Hydroseeding, Heustränge/Kokosmatten für Böschungen und Steillagen



Mahdgutübertragung – Umsetzungsschritte

- Ernte ideal am taufeuchten Morgen mit Doppelmesser; sofort schwaden/aufnehmen
 - Auf der Empfängerfläche: dosiert abladen, verteilen (Kreiselheuer), mehrfach lockern, anschließend walzen
 - Schichtdicke steuern: frisch ≤ 8 cm, getrocknet 3–5 cm, nach Walzen ≤ 2 cm
 - Schimmel vermeiden
 - Vorteile der Mahdgutschicht: Austrocknungs-/Erosionsschutz, weniger Problempflanzenanflug



Druschgut – Gewinnung & Ausbringung

- Mähdrescher auf Grassaat-Setting anpassen; ggf. zuerst schneiden/schwaden, dann dreschen
- Frisches Druschgut schnell und schonend trocknen (Planen/Halle oder Trocknungsanlage)
- Ausbringung mit Feuchtkalk-/Düngerstreuer; Fließverhalten meist problematisch; optional Sämaschine nach Reinigung
- Bei Hanglagen dünne Stroh-/Mahdgut-Deckschicht (≤ 1 cm) zur Erosionsminderung



Bürstelgut – Gewinnung & Ausbringung

- Handgeführte/Anbau-Bürstmaschinen: selektive Ernte kleiner, feuchter, hängiger Abschnitte
- Chargen im Feld ausbreiten, abkühlen lassen; trocknen & lagern möglich
- Ausbringung per Dünger-/Salzstreuer(Brückenbildung!) oder händisch; Querfahrten für gleichmäßige Verteilung
- Vorteil: Spenderwuchs bleibt für Heu nutzbar; gezieltes Umfahren unerwünschter Bestände



Regiosaatgut – Auswahl & Dokumentation

- Zertifizierte Systeme (VWW-Regiosaat, Regiozert): Herkunft/Qualität abgesichert
- Dokumentation: Hersteller, Zertifikat, Artenanteile, Ursprungsgebiete, EM-Nummer
- Mischung passend zu Standort (mager/feucht/sonnig/schattig); rechtzeitig bestellen – Lieferzeiten
- Entmischung in Sämaschine vermeiden (Beischrot), Anwalzen für Bodenkontakt



Zeitpunkt der Ansaat & Übertragtermine

- Gelagertes Saat-/Naturgemisch: Frühjahr (März–Mai) oder Spätsommer (ab Mitte Aug.)
- Frisches Naturgemisch: Juni/Juli für Wirtschaftswiesen – artspezifische Reife berücksichtigen
- Streuschicht nutzen (Rechengut) für frühreife Arten; ergänzende Handsammlung/kleinmaschinelle Ernte
- Mehrere Übertragtermine kombinieren – Flächenabschnitte staffeln, Befahrung schonend planen
- Geduld beim Auflaufen: auch nach 2-3 Jahren keimt Saatgut



Entwicklungspflege

- Schröpfschnitt: Bei ~20 cm Wuchshöhe mulchen statt voll mähen – Zielarten Licht & Raum geben
- Mulch dünn & verteilt belassen; verhindert Keimung von Problemarten, schont Jungpflanzen
- Selektive Pflege auf mageren Flächen möglich: Motorsense/Handbalkenmäher gegen Problemarten
- Klappertopf (Halbschmarotzer) gezielt ausbringen, um Grasdichte zu senken



Entwicklungspflege – Problempflanzen managen

- Ampfer, Kratzdistel, Goldruten, Zackenschötchen: früh ausstechen oder mehrmals jährlich mähen
- Gehölzaufwuchs (Weiden/Pappeln) händisch entfernen; regelmäßige Kontrolle
- Mahdregime an Standort & Nährstofflage anpassen: anfangs 2-3 Schnitte zur Ausmagerung
- Konsequenz vor Ästhetik: Zielarten dürfen anfangs zurückstehen, bis Problemarten im Griff sind



Dauerpflege & Anpassung der Mahdtermine

- Strukturreiche Wiesen mit differenzierten Mahdterminen erhalten – Feuchte-/Trockenzonen berücksichtigen
- Mindest-Ruhepausen zwischen Mahden (z. B. ≥ 8 Wochen) für Blüte & Samenreife einplanen
- Regelmäßige Zustandskontrolle: Mahdtermine an Entwicklung (10–20 Jahre) anpassen
- Vertragsnaturschutz/AUKM: Anforderungen einhalten, Monitoring nutzen



Finanzierung & Förderung

- Investiver Naturschutz: LNPR (BY), LPR (BW) – Artenanreicherung förderfähig
- Folgenutzung: Agrarumwelt-/Klimamaßnahmen, Vertragsnaturschutz; Zuständig oft UNB/Landw.-Behörden
- Kompensation/Ökokonto: Vorabmaßnahmen als Wertgutschrift; Flächenpools
- LEADER/Regionalbudget & LIFE, Stiftungen: Geräte, Pilotvorhaben, Ehrenamt einbinden
- Akquise, Prüfung, Abrechnung





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Liselotte Unseld
l.unseld@dvl.org
0981 180099-16